

Kappelhoff, Verena; Heidemann, Kristina; Völker, Sigrid; Rietz, Christian

Article

Partnerschaft und Auslandseinsatz: Beziehungsdimensionen und ihre Bedeutung für die Qualität des Auslandsaufenthaltes bei Expatriates

Zeitschrift für Personalforschung (ZfP)

Provided in Cooperation with:

Rainer Hampp Verlag

Suggested Citation: Kappelhoff, Verena; Heidemann, Kristina; Völker, Sigrid; Rietz, Christian (2006) : Partnerschaft und Auslandseinsatz: Beziehungsdimensionen und ihre Bedeutung für die Qualität des Auslandsaufenthaltes bei Expatriates, Zeitschrift für Personalforschung (ZfP), ISSN 1862-0000, Rainer Hampp Verlag, Mering, Vol. 20, Iss. 4, pp. 318-342

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/105215>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Verena Kappelhoff, Kristina Heidemann, Sigrid Völker, Christian Rietz*

Partnerschaft und Auslandseinsatz: Beziehungsdimensionen und ihre Bedeutung für die Qualität des Auslandsaufenthaltes bei Expatriates**

Der Einsatz von Personal im Ausland stellt immer noch viele Unternehmen und Non-Profit-Organisationen vor Herausforderungen. Ungeklärt ist auch die Rolle der Familie: Kann sie im Ausland ihre unterstützende Funktion wahrnehmen oder wird sie eher zu einer zusätzlichen Belastung für den entsendeten Mitarbeiter? Untersucht wurde in der vorliegenden Arbeit, ob in diesem Zusammenhang auch die Qualität der Partnerschaft eine Rolle für eine erfolgreiche Entsendung spielt. Anhand des FACES II sowie eines eigens entwickelten Fragebogens zur Erfassung der Stressoren im Ausland wurden die Dimensionen Kohäsion und Adaptabilität einer Partnerschaft im Hinblick auf ihre Fähigkeit untersucht, die Qualität eines Auslandsaufenthaltes zu beeinflussen. Befragt wurden 23 Paare, die durchschnittlich 10,2 Jahre im Ausland lebten. Es zeigte sich, dass vor allem die Adaptabilität dazu beitragen kann, Lebenszufriedenheit im Ausland zu erhöhen und gleichzeitig das Belastungserleben zu reduzieren. Damit wird Unternehmen eine weitere Möglichkeit an die Hand gegeben, im Vorfeld der Auslandsentsendungen eine Auswahl aus ihren Mitarbeitern zu treffen, Abbrüche zu vermeiden und so kostenintensive Fehlbesetzungen zu vermeiden.

Partnership and International Assignment: How Dimensions of Partnership affect the Success of Assignments

International assignments are still a big challenge for many international firms and non-profit organizations. The role of the accompanying family in particular is not clearly defined: Is the family able to support the expatriate as she does at home or will she be an additional stress factor during the assignment? This study investigates the influence of the quality of the partnership on the success of international assignments. Using the FACES II and our own questionnaire to measure stress factors abroad, the influence of the *Cohesion* and *Adaptability* of a partnership on the success of an assignment was investigated. 23 couples living abroad for an average of 10.2 years were involved in the study. It was shown that especially the Adaptability of the partnership is able to reduce stress and to increase the quality of life abroad. The paper thus points to a further way in which organizations can improve their process of personnel selection and reduce the risk of financial loss.

Key words: **Dimensions of Partnership, International Assignment, Stress, Life Satisfaction**

* Verena Kappelhoff, Jg.1978, Dipl.-Psych., Goetheallee 66, D – 53225 Bonn.
E-mail: verena.kappelhoff@web.de.
Kristina Heidemann, Jg.1976, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am ZEM, Uni Bonn, Römerstraße 164, D – 53117 Bonn. E-mail: heidemann@zem.uni-bonn.de.
Sigrid Völker, Jg.1953, mensch&leistung bonn, Dechenstr. 12, D– 53115 Bonn.
E-mail: mensch-und-leistung@email.de.
Dr. Christian Rietz, Jg. 1964, Geschäftsführer des ZEM, Uni Bonn, Römerstraße 164, D – 53117 Bonn. E-mail: rietz@uni-bonn.de.

** Artikel eingegangen: 14.7.2006
revidierte Fassung akzeptiert nach doppelt-blindem Begutachtungsverfahren: 19.10.2006.

1. Auslandsaufenthalt und Partnerschaft

Die Anzahl von Menschen, die überall auf der Welt aus ihrem Heimatland aufbrechen und sich in einer vollkommen anderen Umgebung niederlassen, ist heute größer als zuvor in der Geschichte der Menschheit (Hofstede 2001) und auch im beruflichen Kontext bilden kurz- und langfristige Auslandsentsendungen für viele Menschen einen wichtigen Bestandteil ihrer Laufbahn. So waren Mitte der 1990er Jahre etwa 80.000 Bundesdeutsche mit einem befristeten Arbeitsvertrag für Unternehmen und öffentliche Institutionen im europäischen Ausland tätig und infolge der weiter wachsenden wirtschaftlichen und politischen Verflechtung der einzelnen Nationen ist in den nächsten Jahren mit einer starken Zunahme dieser Entwicklung zu rechnen (Kühlmann 1995). Beunink (2005) berichtet, dass nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 2005 die Zahl der Auswanderer mit über 150.000 einen neuen Höchststand erreicht hat. International hat sich für die Beschreibung berufsbedingt ins Ausland entsendeter Personen die Bezeichnung „Expatriates“ durchgesetzt (Weinert 1998).

Ein Auslandsaufenthalt bringt eine weitreichende Veränderung des gewohnten Lebensumfeldes für den Expatriate und seine Familie mit sich: Alle Beteiligten sind gefordert, sich neu zu orientieren und dem veränderten Umfeld anzupassen. Diese notwendigen allgemeinen Lern- und Anpassungsvorgänge im Ausland, auch „interkulturelle Anpassung“, „Adaptation“ oder „Akkulturation“ genannt (Stahl 1998), bereiten manchmal große Schwierigkeiten und sind mit vielfältigen Belastungen in unterschiedlichsten Lebensbereichen verbunden. Hier sind in den entsendenden Organisationen detaillierte Auswahlprozesse gefordert, die dazu beitragen, die richtigen Personen für den Auslandsaufenthalt zu identifizieren. Denn übersteigen die Belastungen das Bewältigungspotential der betroffenen Personen, sind negative Auswirkungen auf die Lebens- und Arbeitszufriedenheit und nicht selten auch gesundheitliche Probleme die Folge sowie möglicherweise ein frühzeitiger Abbruch der Entsendung (Bergemann/Sourisseaux 1996; Black/Gregersen 1999; Coyle 1988; Hagedorn/Heidemann/Rietz 2004; Kühlmann 2004). Furnham/Bochner (1982, 161) halten fest: „[...] it is clear that there is a connection between geographic movement and a change in psychological well-being.“

In verschiedenen Untersuchungen zeigt sich eine große individuelle Variabilität hinsichtlich der Leistungs- und kulturellen Integrationsfähigkeit der Expatriates und ihrer Familien (zusammenfassend vgl. Engelhard/Hein 1996). Die inzwischen umfangreiche Forschungsliteratur zur Herausarbeitung der Ursachen und Bedingungen dieser Variabilität entfaltet vielschichtige, meist qualitativ orientierte Ansätze zur Identifizierung persönlicher, institutioneller und kultureller Rahmenbedingungen des Auslandseinsatzes. Dabei hat sich herausgestellt, dass einer der maßgeblichen Belastungsfaktoren, aber auch eine der wichtigsten Ressourcen, die Partnerschaft darstellt (Black/Gregersen 1991; Caliguiri/Hyland/Joshi/Bross 1998; Caliguiri/Joshi/Lazaro-va 1999; Fontaine 1986; Harvey 1989; Payne 1980; Stahl 1998; Wengert 2005). Schon Stoner/Aram/Rubin (1972) zeigten, dass die Unterstützung und positive Wertschätzung des Auslandsaufenthaltes durch den Ehepartner eine der wichtigsten Ursachen für das Gelingen des Aufenthaltes darstellen. Gross (1994, 177) führt aus, dass vor al-

lem die Stabilität der Partnerschaft ausschlaggebend ist: „Eine stabile Ehe erleichtert den Auslandseinsatz, indem sie den ruhenden Pol in einem fremden Umfeld darstellt und Geborgenheit und Vertrautheit vermittelt“. Ist die Ehe dagegen bereits belastet, erschwert sie den Auslandsaufenthalt durch zusätzliche Spannungen neben den allgemeinen Schwierigkeiten, die das Leben in einer fremden Kultur mit sich bringt, und schränkt die gegenseitige partnerschaftliche Unterstützung erheblich ein.

Trotz der immensen Bedeutung, die den Partnerschaften der Expatriates hinsichtlich eines erfolgreichen Auslandsaufenthaltes beigemessen wird, sind Partnerschaftsphänomene im Zusammenhang mit Auslandsaufenthalten bisher nicht zu einem wissenschaftlichen Untersuchungsgegenstand geworden (vgl. z.B. Kühlmann 1995). Erste Ergebnisse zur Bewertung des Entsendungsprozesses aus der Sicht mitreisender und zurückbleibender Partnerinnen liegen inzwischen vor (Gross 1994; Puttlitz/Lißner/Heidemann/Rietz 2003; Waldhoff/Hieronimi/Rietz 2003), doch die strukturellen und dynamischen Bedingungen partnerschaftlicher Hintergründe sind bisher nicht näher beleuchtet worden. Unklar ist auch, welche Art von Partnerschaft unter den Bedingungen eines Auslandsaufenthaltes als stabil bzw. instabil anzusehen ist und in welchem Zusammenhang Partnerschaftsstrukturen mit dem Erfolg von Auslandseinsätzen stehen. Das Paar (Expatriate und mitreisender Partner) wird in dieser Studie als ein dynamisches, verbundenes System verstanden und als eigenständige Untersuchungseinheit erfasst.

1.1 Anforderungen und Belastungen eines Auslandseinsatzes

Wenn ein Mensch seine Heimat verlässt, muss er in seinem Leben tiefgreifende Veränderungen hinnehmen, denn keiner der bisher gewohnten Lebensbereiche bleibt unverändert (Kürsat-Ahlers 1996). Bedingt durch den Wechsel der Kulturen werden beispielsweise vertraute Signale, Worte und Verhaltensweisen im Ausland mit anderen Bedeutungen verknüpft, wodurch sich bisher bewährte Verhaltensroutinen in der neuen Umgebung als unzureichend erweisen (Thomas 1993). Oft verhalten sich ausländische Interaktionspartner anders als erwartet, weil die hinter dem Verhalten der Menschen im Gastland stehenden Ziele, Normen und Rollen verborgen bleiben (Kühlmann 1995). Außerdem sind auch die veränderte Landschaft, das Klima, politische Gegebenheiten oder andere Tagesrhythmen nicht zu unterschätzende Einflussfaktoren in Bezug auf das individuelle Belastungserleben. Eine Untersuchung, in der mit Hilfe der „Social Readjustment Rating Scale“ (SRRQ) von Holmes/Rahe (1967) die bei einem Auslandsaufenthalt auftretenden Veränderungen gemessen wurden, zeigte, dass leicht ein kritischer Belastungswert erreicht werden kann (Coyle 1988; Stahl 1998). Abbildung 1 zeigt eine Auflistung der auftretenden Veränderungen und der ihnen zugeordneten Belastungspunkte. Kleinere Gesetzesübertretungen erhalten beispielsweise 11 Belastungspunkte, der Tod des Ehepartners dagegen den Maximalwert von 100 Belastungspunkten. Ein Gesamtwert von über 150 Punkte in einem Jahr gilt als gesundheitsschädlich (Holmes/Masuda, 1974).

Die beschriebenen Belastungen treten nicht nur beim Expatriate auf, sondern gelten ebenso für seinen Partner: Adler (1991), Briody/Chrisman (1991), Coyle (1988), Gross (1994), Harvey (1985), Puttlitz/Lißner/Heidemann/Rietz (2003), Waldhoff/

Hieronymi/Rietz (2003) u.a. konnten zeigen, dass die Familie mit mindestens ebenso großen Herausforderungen konfrontiert ist.

Abb. 1: Gesamtwert der bei einem Auslandsaufenthalt auftretenden Lebensveränderungen nach dem Social Readjustment Rating Questionnaire
(Quelle: Coyle 1988, 23, zitiert nach Stahl 1998, 84)

Possible scores of a person moving to another country on the SRRQ		
1.	Business readjustment	39
2.	Change in financial state	38
3.	Change in responsibilities at work	29
4.	Outstanding personal achievement	28
5.	Possibility of wife stopping work	26
6.	Change in living conditions	25
7.	Revision of personal habits	24
8.	Change in residence	20
9.	Change in schools	20
10.	Change in work hours or conditions	20
11.	Change in recreation	19
12.	Change in church activities	19
13.	Change in social activities	18
14.	Change in eating habits	15
15.	Change in family get-togethers	15
		355

→ 90% risk of health breakdown within two years

1.2 Die Rolle von Partnerschaft und Familie

Viele Personalverantwortliche entscheiden sich häufiger für verheiratete Personen im Vergleich zu unverheirateten Kandidaten, wenn es um die Auswahl von Mitarbeitern für den Auslandseinsatz geht (Bittner 1996; Torbiörn 1982). Studien aus der sozialen Unterstützungsforschung haben immer wieder gezeigt, dass vor allem nahestehenden Personen wie Partnern oder Verwandten eine zentrale Bedeutung als Unterstützungsquelle zukommt (u.a. Laireiter/Baumann 1992; Thoits 1986; Sarason/Sarason 1985; Brown/Harris 1978; Wengert 2005). So haben Pearlin/Schooler (1978) beispielsweise in einer Studie verheiratete mit nicht verheirateten Personen verglichen und aufgezeigt, dass bei der Gruppe der unverheirateten Personen häufiger depressive Störungen anzutreffen sind. Sie folgern daraus, dass partnerschaftliche Beziehungen einen Schutzwall bilden, der die Wirkung von Stresssituationen und Belastungen abmildert (u.a. Burke/Weir 1977; Gottlieb 1981; Stroebe/Stroebe 1991; Wethington/Kessler, 1986). Die gegenseitige Unterstützung in einer partnerschaftlichen Beziehung tritt dabei nicht nur in Extremsituationen in Erscheinung, sondern ist ein fester Bestandteil normalen alltäglichen Miteinandergehens (Ulich 1987). Auch bei Auslandsentsendungen übernimmt die Partnerschaft entsprechende Funktionen (Caliguiri et al. 1998;

Caligiuri/Joshi/Lazarowa 1999; Harvey 1989; Payne 1980). Waldhoff/Hieronymi/Rietz (2003) zeigen, dass einer stabilen Partnerschaft im Gefüge der gesamten sozialen Beziehungen im Ausland eine bedeutende Rolle zugewiesen wird. Umstritten ist, ob eine partnerschaftliche Beziehung die entstehenden Belastungen überhaupt meistern kann: Während Goldberg (1980) dies verneint, sieht Harvey (1985) die Möglichkeit der Stärkung einer Partnerschaft durch die gemeinsame Bewältigung einer Herausforderung.

Betrachtet man Partnerschaften in verschiedenen Situationen, fällt auf, dass einige Partnerschaften in ihrer Unterstützungsfunktion im Vergleich zu anderen weitaus erfolgreicher sind (Burke/Weir 1977). Brown/Harris (1978) machen hierfür die Qualität einer Partnerschaft als entscheidenden Faktor aus. Ist die Partnerschaft in ihrer Beziehungsqualität eingeschränkt und den Belastungen nicht gewachsen, kann sie eine zusätzliche Quelle von Stress darstellen und sich somit negativ auf den Auslandseinsatz auswirken (Gross 1994). Dabei können sowohl vorangegangene Schwierigkeiten als auch massive gegenwärtige Belastungen die Qualität einer Partnerschaft erheblich mindern (Wohlgeschaffen 2000). Verschiedene Belastungen oder Krisen, die der Stresssituation Auslandseinsatz vorangehen, häufen sich an und potenzieren die Krise (McCubbin/Patterson 1983). So können die Bewältigungsressourcen eines Paares bereits in der Vorbereitungsphase eines Auslandseinsatzes durch geringe Unterstützung des Umfeldes (z.B. der entsendenden Organisation) erheblich strapaziert werden, was oft zu einem negativen Mitnahmeeffekt für den eigentlichen Auslandseinsatz führt.

Aber auch bei der Bewältigung gegenwärtiger, akuter Belastungen machen Filipp/Aymanns (1987) darauf aufmerksam, dass die Wirksamkeit einer Unterstützungsquelle unter anderem davon abhängt, wie sehr das Ereignis die Mitglieder des Stützsystems selbst tangiert und diese wiederum potentiell unterstützungsbedürftig macht. So kann sich die mit den im Ausland auftretenden Belastungen und Anforderungen häufig einhergehende Unzufriedenheit im Sinne eines sogenannten „Ansteckungseffektes“ („contagion effect“) auf den Partner übertragen (Albrecht/Adelman 1987; Fontaine 1986). Vor allem, wenn zwischen beiden Partnern ein sehr großer Zusammenhalt oder eine Art Abhängigkeit besteht und ein Partner aufgrund der Belastungen sehr unzufrieden und unglücklich ist, kann dies Adelman (1988, 192) zufolge eine große Gefahr darstellen: „As social systems, family units are highly interdependent, and a disturbed family member can significantly impact others' morale. For families that experience severe culture shock, mutual dependency can intensify the stress rather than solidify relational bonds“.

Es kann also festgehalten werden, dass eine gute Partnerschaft für den Auslandsaufenthalt hilfreich ist. Jedoch bleibt in der wissenschaftlichen Diskussion umstritten, was als eine „gute“ Beziehung anzusehen ist (Kepplinger 1996). Aufschluss kann dazu die Betrachtung der Beziehungsdimensionen mit Hilfe des typologischen Modells für Familienstrukturen („Circumplex Model“) von Olson/Sprenkle/Russell (1979) geben. Das Circumplex Model wurde bereits häufig zur Beschreibung von Beziehungen in Familien eingesetzt, beschreibt aber ausführlich auch die Beziehungen innerhalb von Partnerschaften. Die identifizierten Beziehungsdimensionen können zueinander in Relation gesetzt werden und so Anhaltspunkte zur Bewertung des Charakters und der Qualität einer Partnerschaft geben.

1.3 Das Circumplex Model als Instrument zur Beschreibung der Partnerschaft

Das „Circumplex Model“ wurde in seiner ersten, ursprünglichen Form 1979 von Olson et al. entwickelt und dient gemeinsam mit den zugehörigen Ratingskalen (FACES) der Beschreibung von Paar- und Familiensystemen.

Vor mehr als zwei Jahrzehnten entstanden und ständig weiterentwickelt, gehören das „Circumplex Model“ und der FACES zu den anerkanntesten Ansätzen in der Familienforschung (Mattejat 1993). Betrachtet werden nicht nur die einzelnen Individuen innerhalb des Systems, sondern die Familie beziehungsweise das Paar als Gesamtsystem. Es existieren inzwischen unterschiedliche Versionen des Verfahrens mit sehr guten testkonstruktiven Kennwerten. Normen liegen im angloamerikanischen Sprachraum sowohl für klinische als auch für nichtklinische Stichproben vor. Damit eignet sich das Verfahren gut zur Beschreibung von Paar- und Familiensystemen von Expatriates. Als zentrale Dimensionen der Qualität von Beziehungen werden im FACES die Konzepte der *Kohäsion* und *Adaptabilität* betrachtet. Jede der beiden Dimensionen weist vier Ausprägungsgrade zwischen extrem niedriger und extrem hoher Ausprägung auf und geht in die Ermittlung eines Gesamtscores für ein Paar oder eine Familie ein.

Die Kohäsion wird als Grad der emotionalen Bindung definiert, den die einzelnen Familienmitglieder beziehungsweise beide Partner in der Dyade wahrnehmen (Mattejat 1993; Olson/McCubbin/Barnes/Larsen/Muxen/Wilson 1983). Unterschieden werden die Bereiche *sehr verbunden*, *verbunden*, *getrennt* und *losgelöst*. Eine extrem hohe Ausprägung der Kohäsion (*sehr verbunden*) beinhaltet eine besonders starke Identifikation mit der Familie, was einem warmherzigen, interessierten Umgang miteinander entspricht. Eine extrem niedrige Ausprägung auf dieser Dimension (*losgelöst*) ist dagegen durch Beziehungslosigkeit der Familienmitglieder untereinander gekennzeichnet. Die Adaptabilität als zweite Dimension des „Circumplex Models“ bezeichnet die Fähigkeit eines Paares, seine Machtstrukturen, Rollenbeziehungen und Beziehungsregeln in Bezug auf situative und entwicklungsbedingte Belastungen zu verändern (Olson et al. 1979, Olson et al. 1983). Die Dimension der Adaptabilität wird in die Bereiche *sehr flexibel*, *flexibel*, *strukturiert* und *rigide* untergliedert; eine hohe Adaptabilität führt zu großer Flexibilität und eine extrem niedrige Ausprägung zu Rigidität. In einer rigiden Beziehung geht die Kontrolle durchgängig von einer Person aus und Regeln sind starr definiert (Hofer 1992).

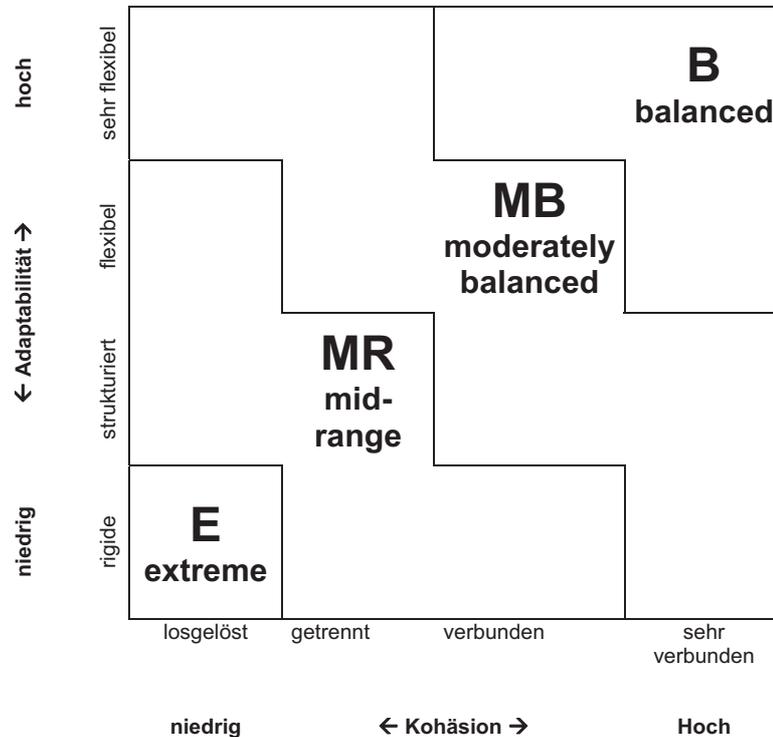
Werden die vier Bereiche der beiden Dimensionen miteinander kombiniert, so resultieren daraus unterschiedliche Typen von Paar- und Familiensystemen, die auf vier „Haupttypen“ reduziert werden können (Olsen/McCubbin/Barnes/Larsen/Muxen/Wilson 1992):

- „balanced“
- „moderately balanced“
- „mid-range“
- „extreme“

Als „balanced“ beschreiben Olson/Russell/Sprenkle (1989) Paare, die auf beiden Dimensionen über hohe Ausprägungen verfügen. Die „moderately balanced“, „mid-range“ und „extreme“ Paartypen weisen jeweils entsprechend niedrigere Ausprägungen

gen auf beiden Dimensionen auf. Der besseren Nachvollziehbarkeit des Modells dient Abbildung 2.

Abb. 2.: Nach Olson et al. (1992.) modifiziertes Paartyp-Modell



In Abhängigkeit von den Haupttypen des Modells werden Annahmen zur Funktionsfähigkeit von Paaren getroffen. So verfügen Partnerschaften, die dem „balanced“ Paartyp entsprechen, im Vergleich zu solchen, die den anderen Paartypen zugeordnet werden können, über die größte eheliche und familiäre Zufriedenheit. Sie sind durch ein größeres Verhaltensrepertoire und variabelere Bewältigungsstrategien gekennzeichnet (Hofer 1992) und verfügen über größere Ressourcen bei der Bewältigung von Problemen (Olson/Sprenkle/Russel 1989). Olson et al. (1983) verstehen ihr Modell dynamisch, die Typisierung eines Paares beziehungsweise einer Familie kann sich somit im Laufe der Zeit und den jeweiligen Außenanforderungen entsprechend verändern, um auf situations- oder entwicklungsbedingten Stress zu reagieren. Aufgrund ihres größeren Verhaltensrepertoires sind „balanced“ Paartypen zu solchen kurzen Veränderungen besser in der Lage als andere Paare. Entwickelt wurde das Circumplex Modell für Familien und Paare, die grundsätzlich den westlichen Werten und Normen zustimmen. Werden aufgrund von kulturellen oder normativen Überzeugungen Verhaltensweisen befürwortet, die für eine Einordnung der Paarstruktur in die negativen Bereiche sprechen, solche Verhaltensweisen aber von beiden Partnern akzeptiert sind,

müssen keine weiteren Funktionsbeeinträchtigungen angenommen werden. (Olson et al. 1983).

Zum Circumplex Model wurden viele Untersuchungen durchgeführt (u. a. Beavers/Voeller 1983; Druckmann 1979; McCubbin 1979; Olson/Gorall 2003). Die meisten von ihnen stammen aus den USA, einige aber auch aus Europa und insbesondere Deutschland (z.B. Thomas 1987; von Schlippe 1985). Für die Untersuchung wurde der FACES II ausgewählt, dem insgesamt ausreichende Reliabilität und Validität auch für deutsche Stichproben bescheinigt wird (Thomas 1987; von Schlippe 1985).

2. Hypothesen

Im Mittelpunkt der hier vorliegenden Untersuchung steht die Betrachtung der Partnerschaftsstruktur von im Ausland lebenden Paaren und der von Olson et al. (1983) aufgezeigte Zusammenhang mit einer erfolgreichen Bewältigung des Aufenthaltes. Dabei wird ähnlich wie bei Bruch (2001) der Erfolg der Entsendung über die Lebenszufriedenheit und das Belastungserleben operationalisiert. Grundlegend ist die Annahme, dass Paare mit einem „balanced“ Paartyp die vielschichtigen Anforderungen eines Auslandseinsatzes am besten meistern können und dementsprechend eine höhere Lebenszufriedenheit und ein geringeres Belastungserleben aufweisen.

Die einzelnen Hypothesen ergeben sich daraus wie folgt:

- Hypothese 1: Der Paartyp wirkt sich auf das Belastungserleben im Ausland aus. Olson und seinen Mitarbeitern zufolge (1979) können Paare, deren Partnerschaft dem „balanced“_(B) Paartyp zugeordnet wird, unter anderem aufgrund ihrer besseren Anpassungsfähigkeit und ihres positiveren Kommunikationsstils am besten mit Belastungen umgehen, gefolgt von Paaren mit „moderately balanced“_(MB), „mid-range“_(MR) und „extreme“_(E) Paartyp. Personen, deren Partnerschaft dem „balanced“ Paartyp zugeordnet werden kann, weisen also den niedrigsten Belastungswert im Ausland auf, gefolgt von Personen, deren Partnerschaften den Paartypen „moderately-balanced“, „mid-range“ und „extreme“ entsprechen ($H_1: \mu (B) < \mu (MB) < \mu (MR) < \mu (E)$).
- Hypothese 2: Der Paartyp wirkt sich auf die Lebenszufriedenheit aus. Personen, deren Partnerschaft dem „balanced“ Paartyp zugeordnet werden kann, weisen die höchste Lebenszufriedenheit auf, gefolgt von Personen, deren Partnerschaften den „moderately-balanced“, „mid-range“ und „extreme“ Paartypen zugeordnet werden können ($H_1: \mu (B) > \mu (MB) > \mu (MR) > \mu (E)$).
- Hypothese 3: Das Belastungserleben wirkt sich auf die Lebenszufriedenheit aus. Ist das Belastungserleben hoch, ist die erlebte Lebenszufriedenheit gering. Somit besteht ein negativer Zusammenhang zwischen dem Belastungserleben und der Lebenszufriedenheit ($\rho_{\text{Lebenszufriedenheit, Belastungserleben}} < 0$).
- Hypothese 4: Der Paartyp wird über die beiden, in Relation zueinander gesetzten Hauptdimensionen des „Circumplex Models“, Kohäsion und Adap-

tabilität, gebildet. Es ist zu vermuten, dass beiden Konstrukten ein unterschiedlicher Stellenwert bei der Bewältigung der Belastungen, also bezüglich des individuellen Belastungserlebens sowie der Lebenszufriedenheit zukommt. Demnach ist davon auszugehen, dass sich die über beide Partner gemittelte wahrgenommene Kohäsion und Adaptabilität einer Partnerschaft in der Größe ihres jeweiligen Zusammenhangs mit dem Belastungserleben sowie der Lebenszufriedenheit unterscheiden ($\rho_{\text{Kohäsion Belastungserleben}} \neq \rho_{\text{Adaptabilität Belastungserleben}}$; $\rho_{\text{Kohäsion Lebenszufriedenheit}} \neq \rho_{\text{Adaptabilität Lebenszufriedenheit}}$).

Zur genaueren Betrachtung der Paartypen wurde über die Hypothesenprüfung hinaus untersucht, ob die jeweilige Paarstruktur mit bestimmten Variablen wie z.B. Nationalität, Alter oder Dauer der Partnerschaft in Zusammenhang steht.

3. Methode

Zur Bearbeitung der Fragestellung wurden insgesamt 23 zum Zeitpunkt der Untersuchung in Belgien und Italien lebende Paare unterschiedlicher Nationalität befragt. Der Auslandsaufenthalt war bei allen Paaren beruflich bedingt und für einen begrenzten Zeitraum vorgesehen. Erhoben wurden bei allen Paaren der Paartyp, die Lebenszufriedenheit, das Belastungserleben sowie eine Reihe von soziodemografischen Variablen, eingesetzt wurden insgesamt vier Fragebögen. Um eine möglichst große Stichprobe erreichen zu können, wurden alle Fragebögen jeweils in deutscher und englischer Sprache verfasst und den Probanden vorgelegt. Die Übersetzungen erfolgten durch Muttersprachler und wurden in Pretests durch jeweils zehn Personen mit sehr großem englischen und deutschen Wortschatz überprüft. Es ließen sich keine Hinweise auf bedeutsame Sprachunterschiede feststellen.

Die Erfassung der Paarstruktur

Ausgehend vom Circumplex Modell haben Olson/Sprengle/Russel (1989) ein Messinstrument zur Erfassung der Beziehungsdimensionen Kohäsion und Adaptabilität entwickelt, die Family Adaptability Cohesion and Evaluation Scales (FACES), das in verschiedenen Versionen vorliegt. Olson et al. (1983) empfehlen den Einsatz des FACES II, einer älteren, aber für Forschungsprojekte besonders geeigneten Version. Der FACES II erlaubt die Ermittlung individueller und gemeinsamer Paartypen, die die Partnerschaft genauer beschreiben. Um die Unterschiedlichkeit in der Wahrnehmung der Partnerschaft beider Partner abzubilden, wird zusätzlich ein sogenannter „Diskrepanz-Wert“ berechnet. Auch in der hier vorliegenden Studie wurde jeweils der *individuelle* und der *gemeinsame* Paartyp zur Prüfung der Hypothesen eingesetzt. Dabei ergaben sich keine signifikanten Unterschiede, so dass lediglich die Ergebnisse des gemeinsamen Paartyps berichtet werden.

Die Erfassung des Belastungserlebens

Die im Ausland auftretenden Anforderungen und Belastungen wurden in quantitativer Form durch einen eigens entwickelten Fragebogen erfasst, da kein in der einschlägigen Literatur beschriebenes Instrument das Themengebiet vollständig abbildet. Erfasst wurden die Häufigkeiten real auftretender Belastungen und deren wahrgenommene

Intensität. Beide Einschätzungen basieren auf einer vierstufigen Ratingskala von „0“ = „nicht belastend“ bzw. „nicht aufgetreten“ bis „3“ = „stark belastend“ bzw. „sehr häufig aufgetreten“.

Belastungen im Ausland sind bisher nur in qualitativer Form erhoben worden. Der entwickelte Fragebogen erhebt bezüglich der Erfassung der Belastungen keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern stellt lediglich einen ersten Schritt dar, durch systematisches Vorgehen Anforderungen und Belastungen im Ausland in ihrer Auftrenshäufigkeit und der erlebten Belastungsintensität messen zu können. Bei der Erstellung des Instrumentes wurden die in bisherigen Untersuchungen ermittelten Belastungsfaktoren eines Lebens im Ausland sowie rollenbezogene Dauerbelastungen, die sich aus der Trägerschaft verschiedener sozialer Rollen ergeben (wie Ehepartner, Mutter, Vater, Hausfrau) berücksichtigt, da auch diese Funktionen bei einem Auslandsaufenthalt nicht unberührt bleiben und häufig für Konflikte sorgen. Zudem wurde auf einschlägige Literatur aus der Stressforschung zurückgegriffen (z.B. Dohrenwend/Dohrenwend 1978; Zalaquett/Wood 1997).

Zunächst wurden 117 Items generiert, die durch einen umfangreich angelegten Pretest, an dem 89 vorwiegend im Inland lebende Personen teilnahmen, auf 40 Items reduziert wurden. Aus der Datenanalyse ergaben sich die folgenden vier Faktoren:

- *Faktor 1: Emotionale Stabilität.* Dieser Faktor beinhaltet Items, die das emotionale Befinden der Probanden vor allem im Hinblick auf das veränderte Umfeld im Ausland thematisieren (z.B. Hilflosigkeit, Unzufriedenheit mit sich selbst, Einsamkeit).
- *Faktor 2: Alltag im Ausland.* Unter diesem Faktor finden sich Items, die alltägliche Anforderungen und Belastungen im Ausland beinhalten (z.B. Verständigungsprobleme im alltäglichen Leben, unzureichendes Gesundheitssystem, ungewohnte Tagesstruktur).
- *Faktor 3: Rollen Aspekte Mann/Frau.* Hier finden sich Items, die typisch rollenspezifische Belastungen erfassen (z.B. Verantwortung im Beruf, Hausarbeit, Doppelbelastung Familie/Beruf).
- *Faktor 4: Leistungsaspekte.* Hierunter fallen Items, die sich auf aus bestimmten Leistungsanforderungen resultierenden Belastungen beziehen (z.B. Misserfolge, geringe berufliche Aufstiegsmöglichkeiten, Übernahme neuer Aufgaben).

Im Anschluss an die Faktorenanalyse wurden für jeden Faktor Cronbach's α -Werte berechnet, um ein Reliabilitätsmaß für den Fragebogen zu erhalten (vgl. Tab. 1). Insgesamt kann die Reliabilität als ausreichend bezeichnet werden (Weise 1975).

Tab. 1: Cronbach's α -Werte für die Faktoren des zweiten Fragebogens

Faktor	Cronbach's α -Werte
1 Emotionale Stabilität	.8623
2 Alltag im Ausland	.7850
3 Rollen Aspekte Mann/Frau	.7515
4 Leistungsthematik	.8313

Bei der Auswertung des Fragebogens wurden zunächst für jeden Probanden über die multiplikative Verknüpfung der beiden Beurteilungsdimensionen ein Belastungswert für jedes Item berechnet und anschließend die Belastungswerte für jeden Faktor addiert. Schließlich wurde durch die erneute Addition dieser vier faktorenspezifischen Belastungswerte ein Gesamtbelastungswert errechnet und in die weitere Auswertung einbezogen.

Die Erfassung der Lebenszufriedenheit

Zur Erfassung der Lebenszufriedenheit existieren zahlreiche Instrumente, die entweder der Messung der allgemeinen oder der bereichsspezifischen Zufriedenheit dienen. Für die vorliegende Studie wurde auf einen nach Kepplinger (1996) modifizierten Fragebogen zurückgegriffen. Dieser umfasst 13 Lebensbereiche, für die jeweils ein Zufriedenheitsgrad auf einer fünfstufigen Skala („1“ = sehr unzufrieden, „5“ = sehr zufrieden) anzugeben ist.

Die Erfassung soziodemografischer Merkmale

Ein vierter Fragebogen diente der Erfassung der erforderlichen soziodemografischen Daten (Geschlecht, Alter, Nationalität, frühere berufsbedingte Auslandsaufenthalte etc.). Des Weiteren wurden Fragen zum Gastland (Aufenthaltsdauer, Entsendungsmodalitäten, geplante Dauer des Aufenthaltes etc.) und zur Familie (aktueller Familienstand, Anzahl und Alter der Kinder etc.) gestellt.

In der Hauptuntersuchung wurden die Fragebögen möglichst über persönliche Kontakte an die Untersuchungsteilnehmerinnen und -teilnehmer übergeben, um den Rücklauf zu erhöhen. Dabei wurden bereits bestehende Kontakte zu einer Europaschule in Brüssel genutzt, wo die Verteilung der Fragebögen durch einen persönlichen Besuch an der Schule erfolgte. Auch in Italien wurden die Bögen persönlich verteilt. Die Rücklaufquote von 76,7% weist auf den Erfolg der Strategie hin.

4. Ergebnisse

Die Auswertung der Daten zur Beantwortung der Hypothesen erfolgte über gängige inferenzstatistische Verfahren: einfaktorielle Varianzanalysen und bivariate Korrelationen.

Die Voraussetzung der Varianzanalyse in Bezug auf homogene Varianzen wurde bei allen Analysen von Mittelwertunterschieden mittels Levene-Tests statistisch überprüft. Obwohl sich Unterschiede in Bezug auf die Varianzen zeigten, wurden die Ergebnisse der parametrischen Varianzanalysen aufgrund der ungleichen Zellbesetzungen zusätzlich mittels der nichtparametrischen Kruskal-Wallis-Rangvarianzanalyse überprüft. Es ergaben sich keine Unterschiede bezüglich signifikanter und nicht signifikanter Ergebnisse. Im Anschluss an die Überprüfung auf Varianzhomogenität und Ergebnisgleichheit des nicht parametrischen Ansatzes wurden Einzelvergleiche durchgeführt (Least-Square-Differences).

Bei Auswertung der relevanten Stichprobenmerkmale ergeben sich die folgenden Ergebnisse:

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Probanden lag zum Befragungszeitpunkt bei 10,2 Jahren. Für die in Brüssel lebenden Probanden lag der Durchschnitt

bei 12,5 Jahren, in Italien bei durchschnittlich 5,7 Jahren. Die Dauer der einzelnen Partnerschaften betrug im Durchschnitt 15,2 Jahre. Die meisten Paare hatten zum Zeitpunkt der Befragung Kinder, die größtenteils den Auslandseinsatz begleiteten. Eine genaue Übersicht über Nationalität, Alter, Dauer der Partnerschaft etc. ist Tabelle 2 zu entnehmen:

Tab. 2: Demographische Daten der Stichprobe

	Häufigkeit	Prozent
Nationalität		
USA	1	2,2
Briten	7	15,2
Deutsche	23	50,0
Niederländer	4	8,7
Italiener	2	4,3
Mexikaner	1	2,2
Österreicher	1	2,2
Russen	1	2,2
Schweden	6	13,0
gesamt	46	100,0
Alter		
bis 30 Jahre	1	2,2
30-45 Jahre	20	43,5
45-60 Jahre	24	52,2
älter als 60 Jahre	1	2,2
gesamt	46	100,0
Dauer der Partnerschaft		
bis 10 Jahre	12	26,1
10-20 Jahre	13	28,3
20-30 Jahre	9	19,6
Über 30 Jahre	1	2,2
keine Angabe	11	23,9
Gesamt	46	100,0
Kinder		
keine	5	10,9
1	6	13,0
2	23	50,0
3	10	21,7
mehr als 3	1	2,2
keine Angabe	1	2,2
gesamt	46	100,0
Gemeinsamer Antritt des Auslandsaufenthaltes		
ja	26	56,5
nein	18	39,1
keine Angabe	2	4,4
gesamt	46	100,0

Für die beschriebenen Paare wurde jeweils mit Hilfe des FACES II der Paartyp ermittelt, Tabelle 3 gibt einen Überblick über die verschiedenen Werte.

Die Tabelle ergibt eine Einstufung von elf der insgesamt 23 Paare als „balanced“, von neun Paaren als „moderately balanced“ und drei Paaren als „mid-range“ Paartyp. Nur in wenigen Fällen weichen beide Partner in der Wahrnehmung ihrer Partnerschaft (ersichtlich in den individuellen Rohwerten beider Partner für die Hauptdimensionen, bzw. den Diskrepanzwerten) stark voneinander ab, so dass der gemeinsame Paartyp in den meisten Fällen mit den jeweils individuell ermittelten Paartypen identisch ist.

Tab. 3: Paartypen. B steht für „balanced“ Paartypen, MB steht für „moderately balanced“ Paartypen, MR steht für „mid-range“ Paartypen.

Fragegeb.	♀ ♂	Kohäsion individuell	Adaptabilität individuell	Paartyp individuell	Kohäsion Paar	Adaptabilität Paar	Paartyp gemeins.	Diskrepanzwert
1	w	64 connected	49 flexible	MB	65,5 Connected	48,5 flexible	MB	3,16
2	m	67 connected	48 flexible	MB				
3	m	56 separated	43 structured	MR	55,0 Separated	45,0 structured	MR	4,47
4	w	54 separated	47 flexible	MR				
5	w	70 connected	55 very flexible	B	70,5 very connected	54,0 flexible	B	2,24
6	m	71 very connected	53 flexible	B				
7	m	63 connected	46 flexible	MB	66,0 Connected	50,5 flexible	MB	10,82
8	w	69 connected	55 very flexible	B				
9	m	75 very connected	58 very flexible	B	77,5 very connected	60,5 very flexible	B	7,07
10	w	80 very connected	63 very flexible	B				
11	m	68 connected	50 flexible	MB	70,5 very connected	55,0 very flexible	B	11,18
12	w	73 very connected	60 very flexible	B				
13	m	59 separated	68 very flexible	MB	63,5 Connected	61,5 very flexible	MB	15,81
14	w	68 connected	55 very flexible	B				
15	w	57 separated	35 rigid	MR	58,0 Separated	43,5 structured	MR	17,12
16	m	59 separated	52 flexible	MB				
17	m	75 very connected	60 very flexible	B	76,5 very connected	59,5 very flexible	B	3,16
18	w	78 very connected	59 very flexible	B				
19	m	71 very connected	54 flexible	B	70,0 Connected	52,5 flexible	MB	3,61
20	w	69 connected	51 flexible	MB				
21	w	68 connected	45 structured	MB	68,0 Connected	45,0 structured	MB	0,00
22	m	68 connected	45 structured	MB				
23	m	70 connected	47 flexible	MB	71,0 very connected	49,0 flexible	MB	4,47
24	w	72 very connected	51 flexible	B				
25	m	77 very connected	64 very flexible	B	77,5 very connected	61,5 very flexible	B	5,10
26	w	78 very connected	59 very flexible	B				
27	m	80 very connected	63 very flexible	B	77,5 very connected	61,5 very flexible	B	5,83
28	w	75 very connected	60 very flexible	B				
29	m	67 connected	52 flexible	MB	67,0 Connected	55,0 very flexible	B	6,00
30	w	67 connected	58 very flexible	B				
31	w	62 connected	52 flexible	MB	63,5 Connected	52,5 flexible	MB	3,16
32	m	65 connected	53 flexible	MB				
33	m	55 separated	45 structured	MR	46,5 Disengaged	42,5 structured	MR	17,72
34	w	38 disengaged	40 structured	MR				
35	m	78 very connected	60 very flexible	B	78,0 very connected	61,0 very flexible	B	2,00
36	w	78 very connected	62 very flexible	B				
37	m	64 connected	47 flexible	MB	69,5 Connected	54,5 very flexible	B	18,60
38	w	75 very connected	62 very flexible	B				
39	m	71 very connected	54 flexible	B	70,0 Connected	53,5 flexible	MB	2,24
40	w	69 connected	53 flexible	MB				
41	m	67 connected	52 flexible	MB	65,5 Connected	50,5 flexible	MB	4,24
42	w	64 connected	49 flexible	MB				
43	m	76 very connected	50 flexible	B	78,0 very connected	56,5 very flexible	B	13,60
44	w	80 very connected	63 very flexible	B				
45	m	70 connected	59 very flexible	B	74,5 very connected	59,0 very flexible	B	9,00
46	w	79 very connected	59 very flexible	B				

Auf der Grundlage der ermittelten Paartypen wurde zur Bearbeitung der ersten Hypothese der Zusammenhang zwischen Paartyp und Belastungserleben geprüft.

Hypothese 1: Zusammenhang Paartyp und Belastungserleben

Anhand einer einfaktoriellen Varianzanalyse (vgl. Bortz 1993, 225-227) wurde der Einfluss des jeweiligen Paartyps auf das Belastungserleben in Bezug auf die vier Hauptfaktoren des Fragebogens und den Gesamtbelastungswert bestimmt. Tabelle 4 ist ein Überblick über die Ergebnisse zu entnehmen.

Tab. 4.: Zusammenhang zwischen Belastungserleben und Paartyp

Auswertungsverfahren	Einfaktorielle Varianzanalyse				
	Emotionale Stabilität	Alltag im Ausland	Rollenaspekte Mann/Frau	Leistungsaspekte	Gesamtbelastungswert
F-Wert	2,828	0,448	3,359	1,909	3,443
p-Wert	0,070	0,642	0,044	0,161	0,041
Ergebnis	nicht signifikant	nicht signifikant	Signifikant	nicht signifikant	signifikant
Einzelvergleiche	nicht signifikant	nicht signifikant	nicht signifikant	nicht signifikant	signifikant B (MW=42,64)* vs. MR (MW=75,4)*

* gibt die jeweiligen Mittelwerte der „balanced“ und „mid range“ Paare im Fragebogen zum Belastungserleben an

Es zeigt sich, dass der jeweilige Paartyp das individuelle Belastungserleben hypothesenkonform beeinflusst. Signifikante Werte finden sich im Faktor „Rollenaspekte Mann/Frau“ und bezüglich des Gesamtbelastungswertes. Die im Posthoc-Test ergänzend durchgeführten Einzelvergleiche ($\alpha = 0.05$) geben genauere Einblicke in die Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen: So weisen Personen, deren Partnerschaft dem „balanced“ Paartyp zugeordnet werden kann, einen niedrigeren Gesamtbelastungswert gegenüber Personen auf, deren Partnerschaft dem „mid-range“ Paartyp zugeordnet werden kann. Personen, deren Partnerschaft dem „moderately balanced“ Paartyp zugeordnet werden kann, weisen den Erwartungen entsprechend den im Zwischenbereich liegenden Belastungswert auf.

Die Abfolge der Mittelwerte sowie der signifikanten Einzelvergleiche sprechen demnach insgesamt für die Gültigkeit der ersten Hypothese.

Hypothese 2: Paarstruktur und Lebenszufriedenheit

Analog zu der Betrachtung der Belastungen während eines Auslandsaufenthaltes wurde im Anschluss der Zusammenhang zwischen Paartyp und Lebenszufriedenheit mit Hilfe der Varianzanalyse ermittelt. Tabelle 5 stellt das Ergebnis überblicksartig dar.

Der Einfluss des jeweiligen Paartyps auf die erlebte Lebenszufriedenheit einer Person kann demnach identifiziert werden. Im spezifischen Gruppenvergleich zeigt sich, dass Personen, deren Partnerschaft dem „balanced“ Paartyp zugeordnet werden kann, eine höhere Lebenszufriedenheit im Vergleich zu Personen aufweisen, deren Partnerschaft dem „mid-range“ Paartyp zugeordnet werden kann. Personen, deren

Partnerschaft einem „moderately balanced“ Paartyp entspricht, weisen im Vergleich zu den beiden anderen Gruppen die mittlere Position bezüglich der Ausprägung der Lebenszufriedenheit auf, diese Unterschiede sind aber nicht signifikant.

Tab. 5: Zusammenhang zwischen Lebenszufriedenheit und Paartyp

Auswertungsverfahren	Einfaktorielle Varianzanalyse
F-Wert	7,452
p-Wert	0,002
Ergebnis	signifikant
Einzelvergleiche	signifikant B (MW=56,95) vs. MR (MW=45,80)

Auch hier sprechen die Ergebnisse insgesamt für die Gültigkeit der Hypothese.

Hypothese 3: Zusammenhang zwischen Belastungserleben und Lebenszufriedenheit

Weiterhin wurde geprüft, wie das Belastungserleben und die Lebenszufriedenheit als Teilindikatoren für die Qualität des Auslandseinsatzes miteinander zusammenhängen. Zur Testung dieser Hypothese wurde der Gesamtwert des Belastungserlebens mit der Lebenszufriedenheit korreliert. Die Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson führte zu einem negativen Korrelationskoeffizienten von $-.737$ ($p = .00$) und bestätigte den negativen Zusammenhang zwischen dem Belastungserleben und der Lebenszufriedenheit.

Hypothese 4: Unterschiedlicher Stellenwert der beiden Dimensionen Kohäsion und Adaptabilität hinsichtlich des Belastungserlebens und der Lebenszufriedenheit

Geprüft wurde anschließend, ob den beiden Hauptdimensionen des Circumplex-Modells, *Kohäsion* und *Adaptabilität*, ein unterschiedlicher Stellenwert in der Entstehung des Belastungserlebens und der Lebenszufriedenheit beigemessen werden kann. Korreliert wurden die auf den beiden Dimensionen ermittelten Gesamtwerte jeweils mit dem Gesamtbelastungswert bzw. der Lebenszufriedenheit.

Die Korrelation zwischen Kohäsion und Gesamtbelastung betrug $-0,313$, die zwischen Adaptabilität und Gesamtbelastung $-0,526$. Auch wenn die Korrelation zwischen Kohäsion und Gesamtbelastung deskriptiv hypothesenkonform deutlich geringer ist als zwischen Adaptabilität und Gesamtbelastung, ließ sich mittels Fishers-Z-Test (Bortz 1993, 201) kein signifikanter Unterschied zwischen beiden Korrelationen feststellen, so dass nur von einer tendenziell größeren Bedeutsamkeit der Adaptabilität einer Partnerschaft für die Reduktion der Belastung ausgegangen werden kann. Für die Korrelation zwischen Adaptabilität bzw. Kohäsion und Lebenszufriedenheit zeigte sich ein ähnliches Ergebnis: Auch hier ist die Korrelation zwischen Adaptabilität und Lebenszufriedenheit nur tendenziell von größerer Bedeutung (Z_1 Adaptabilität, Lebenszufriedenheit = $0,741$; Z_2 Kohäsion, Lebenszufriedenheit = $.556$).

Weitere Ergebnisse zum Paartyp

Abschließend wurde untersucht, ob der Paartyp durch andere Variablen mitbedingt wird. Anhand von Korrelationsberechnungen wurde der Zusammenhang jeweils zwischen dem Paartyp und dem Aufenthaltsort, der Nationalität, der Dauer der Partnerschaft, der Berufstätigkeit, dem Alter, der Aufenthaltsdauer, früheren Auslandsaufenthalten, den Entsendungsmodalitäten, dem gemeinsamen Antreten des Auslandsaufenthaltes und dem Vorhandensein von Kindern errechnet. Keine der durchgeführten Berechnungen konnte jedoch einen Zusammenhang aufweisen, so dass der Paartyp als unabhängig von den betrachteten Faktoren verstanden werden muss.

5. Diskussion

Im Mittelpunkt der Studie stand die Betrachtung der Partnerschaftsstruktur von im Ausland lebenden Paaren und deren Bedeutung für den Erfolg des Auslandseinsatzes. Denn obwohl der Partnerschaft in der Literatur eine zentrale Stellung bezüglich des Verlaufes eines Auslandseinsatzes beigemessen wird (z.B. Black/Gregersen 1991; Fontaine 1986), ist die Betrachtung partnerschaftlicher Hintergründe für den Erfolg einer Auslandsaufenthaltes in wissenschaftlichen Untersuchungen bisher vernachlässigt worden (Kühlmann 1995).

Zunächst wurden die Partnerschaften der im Ausland lebenden Paare analysiert und nach dem Modell von Olson et al. (1992) in die drei unterschiedlichen Paartypen „balanced“, „moderately balanced“ und „mid-range“ klassifiziert. Der vierte Paartyp „extreme“ konnte in der vorliegenden Stichprobe nicht identifiziert werden. Der Erfolg des Auslandseinsatzes wurde über das Belastungserleben und die Lebenszufriedenheit der Expatriates operationalisiert. Die Ergebnisse sprachen weitgehend für die Gültigkeit der aufgestellten Hypothesen. So konnte gezeigt werden, dass der jeweilige Paartyp sowohl mit dem Belastungserleben als auch mit der Lebenszufriedenheit kovariiert. Vor allem die Adaptabilität des Paares spielt dabei eine große Rolle für das individuelle Belastungserleben und die Lebenszufriedenheit, wenn auch hier keine signifikanten Ergebnisse erreicht werden konnten. Dem Paartyp kommt demnach eine entscheidende Bedeutung hinsichtlich des Erfolgs eines Auslandseinsatzes zu, indem er dazu beiträgt, Belastungen zu reduzieren und die Lebenszufriedenheit zu erhöhen. Für die Auswahl von Expatriates bietet sich den vorliegenden Ergebnissen zufolge neben einer Vielzahl von anderen Variablen auch die Berücksichtigung der Qualität ihrer Partnerschaft an, wengleich die entsendende Organisation sich darüber bewusst sein sollte, dass eine solche Betrachtung einen Eingriff in die Privatsphäre darstellt.

Dem FACES II wird eine gute Reliabilität und Validität bescheinigt, allerdings ist der Fragebogen bisher vorwiegend in den USA zum Einsatz gekommen. Es existieren jedoch auch Untersuchungen diesbezüglich in Deutschland, die ähnliche Werte ergaben wie die US-amerikanischen Untersuchungen (vgl. von Schlippe 1985, Thomas 1987). Dennoch ist vor allem hinsichtlich der aufgestellten Normwerte ein kultureller Einfluss nicht völlig auszuschließen. Dieser konnte jedoch im Rahmen dieser Untersuchung nicht spezifiziert werden und wurde in seiner Bedeutung für die Ergebnisse dieser Arbeit als gering betrachtet, da die meisten Untersuchungsteilnehmer aus dem europäischen Raum stammen. Auch soziokulturelle Unterschiede zwischen einzelnen Ländern sind diesbezüglich, wie Thomas (1987) betont, zu bedenken. So kann es zum

Beispiel sein, dass aufgrund eines möglicherweise höheren Bewusstseins und Misstrauens bezüglich des Datenschutzes in Europa eine Untersuchung mit dem FACES eher verweigert würde als in den USA. Da sich die vorliegende Untersuchung allerdings durch eine extrem hohe Rücklaufquote auszeichnet, konnte diese Schwierigkeit in dieser vorliegenden Arbeit nicht beobachtet werden. Eventuelle sprachliche Probleme im Hinblick auf die Bearbeitung der Fragebögen in einer anderen als der Muttersprache wurden zu Gunsten einer möglichst großen Stichprobe in Kauf genommen. Zudem weist sich die Stichprobe durch eine hohe Sprachkompetenz aus.

Ungeklärt bleibt dennoch die Frage, ob der Paartyp im Ausland von zusätzlichen Faktoren determiniert wird. Die in dieser Studie untersuchten Paare wiesen nach dem zugrunde gelegten Modell von Olson et al. (1992) drei unterschiedliche Paartypen auf: Elf Paare entsprachen dem „balanced“-Paartyp, neun dem „moderately balanced“ und drei dem „mid-range“ Paartyp. Damit verfügten insgesamt 20 der 23 befragten Paare über einen sehr günstigen oder zumindest günstigen Paartyp. So kann das Ergebnis auch darauf hindeuten, dass ein hoher Ausprägungsgrad an Kohäsion und Adaptabilität eine Voraussetzung für den Entschluss darstellt, gemeinsam einen Auslandseinsatz anzutreten oder ihn für eine längere Zeit erfolgreich zu bewältigen. Zudem ist fraglich, ob das Paar in einer schlecht funktionierenden Partnerschaft überhaupt die Entscheidung treffen würde, *gemeinsam* ins Ausland zu gehen. In Anbetracht der relativ langen Einsatzzeiten der zugrunde liegenden Stichprobe könnte man davon ausgehen, dass Paare mit einem negativen Paartyp den Auslandseinsatz zum Befragungszeitpunkt bereits abgebrochen haben (Black/Gregersen 1991; Tung 1981).

Fraglich ist allerdings, ob die relativ hohen Ausprägungen der Kohäsion und Adaptabilität nicht etwa eine *Voraussetzung*, sondern eine *Konsequenz* des Auslandseinsatzes darstellen. Torbiörn (1982) konnte ähnliche Effekte beobachten: Die ungewohnte neue Lebenssituation, in der sich beide Partner befinden und die damit verbundenen Probleme, die denen ähneln, die auch der Partner erlebt, stärken das Gemeinsamkeitsgefühl. Zudem stellt der Partner, gerade am Anfang des Auslandsaufenthaltes, einen vertrauten und bekannten Menschen dar, dem in der fremden Umgebung eine beruhigende und unterstützende Wirkung zukommt. Die notwendige Anpassung im Ausland kann zudem die Änderung von bestimmten Beziehungsmustern beziehungsweise -regeln erfordern. Ist dies ohne große Schwierigkeiten geglückt, so ist anzunehmen, dass das Paar seine Partnerschaft aufgrund dieser Erfahrung als flexibler und anpassungsfähiger wahrnimmt und so auch die Adaptabilität günstig bewertet wird.

Um valide festzustellen, ob die hohen Ausprägungen der Adaptabilitäts- und Kohäsionsdimension vorwiegend bei im Ausland lebenden Paaren auftreten und möglicherweise als eine Konsequenz des Auslandseinsatzes angesehen werden können, wäre es notwendig, eine entsprechende Untersuchung bei denselben Paaren auch vor dem Auslandseinsatz durchzuführen oder mit anderen Stichproben, auch aus dem Inland, zu vergleichen.

Der Gesamtbelastungswert der befragten Personen zeigte sich mit steigender Qualität der Partnerschaft vermindert. Der Gesamtbelastungswert setzt sich jedoch aus vier verschiedenen Faktoren zusammen, von denen lediglich der Bereich „Rollenaspekte Mann/Frau“ signifikante Ergebnisse aufweist. Baumann/Pfingstmann (1986)

beschreiben, dass mit einer Zunahme oder Veränderung von Belastungsfaktoren vor allem die geschlechtsspezifischen Rollenidentitäten sehr hinterfragt werden müssen und einen großen Einfluss auf das Bewältigungsverhalten eines Paares haben. Plausibel ist dies auch für den Auslandsaufenthalt, bei dem häufig die familiären Aufgaben neu verteilt werden, das Verhältnis von Berufstätigkeit und Familienzeit verändert wird oder die jeweiligen Partner in sehr unterschiedliche soziale Netze eingebunden sind (Adler 1991; Briody/Chrisman 1991; Coyle 1988; Gaylord 1979; Harvey 1985). Ist dieser Prozess für einen der Partner nicht befriedigend, können negative Belastungseffekte gerade bei einer längeren Verweildauer kumulieren (Adelman 1988; Albrecht/Adelman 1987). Die Zunahme der sogenannten Dual Career Couples wird diese Beobachtung noch verstärken (Perraud 1995). Eine karriereorientierte Frau, die im Zuge des Auslandsaufenthaltes ihres Ehemannes ihre Berufstätigkeit abbrechen oder auch einschränken muss, kann durch ihre Unzufriedenheit den Auslandsaufenthalt beeinträchtigen und seinen Erfolg gefährden (Stevens/Black 1991). Betrachtet man die Partnerschaft als Auswahlkriterium bei der Besetzung von Stellen im Ausland, sollte dementsprechend besonderer Wert auf den flexiblen Umgang mit Geschlechterrollen gelegt werden und die Paare in Gesprächen verstärkt auf entsprechende Belastungen hingewiesen werden. Weinert (1998) empfiehlt Organisationen eine Balance zwischen Karriere und Familienleben für alle Mitarbeiter zu erreichen und auch die berufliche Situation der begleitenden Partnerin zu berücksichtigen. Inwieweit eine solche Betrachtung der familiären Gegebenheiten auch den Paartyp beinhaltet, muss in jedem Unternehmen unter Abwägung der möglichen finanziellen und persönlichen Risiken entschieden werden.

Zudem wurde durch die aufgezeigte Korrelation zwischen Lebenszufriedenheit und Belastungserleben deutlich, dass die beiden Konstrukte als Operationalisierung für den Erfolg eines Auslandseinsatzes eingesetzt werden können, zumindest aber als zusätzliche Variablen neben der Erreichung wirtschaftlicher Ziele betrachtet werden sollten. Mit der Verwendung von auslandsspezifischen und allgemeinen Indikatoren für den Gesamtzustand der Person wird die Interpretation des Auslandseinsatzes als kritisches Lebensereignis denkbar, so dass auch in anderen Bereichen Erkenntnisse übertragen und Prädiktoren für die Bewältigung des Auslandseinsatzes ermittelt werden können.

Einschränkend muss in Bezug auf die Generalisierung der Ergebnisse festgehalten werden, dass die Stichprobe mit 46 Personen (= 23 Paarwerte) zu klein ist, um verallgemeinernde Schlussfolgerungen zuzulassen. Erste Aussagen zur Bedeutung der Parthematik für den Erfolg des Auslandsaufenthaltes lassen sich jedoch ableiten, vor allem in Anbetracht der Schwierigkeiten, passende Paare zu finden, die bereit sind, einen intimen Einblick in ihre Partnerschaft zu gewähren und zudem einen so ausführlichen Fragebogen zu bearbeiten. Zudem kann vermutet werden, dass bei einer stärkeren Konstanz nationaler Hintergründe in der Stichprobe Zusammenhänge zwischen Paartypen und soziodemografischen Variablen eher zu finden sind. Auch extremere Kulturunterschiede führen möglicherweise zu stärkeren Effekten.

Darüber hinaus unterscheidet sich die Stichprobe in zwei Aspekten von anderen Untersuchungen mit Expatriates: Zum einen ist die bei durchschnittlich 10,2 Jahren liegende Aufenthaltsdauer recht lang, so dass der Aufenthaltsort für viele Untersu-

chungsteilnehmer sicherlich eine Art „zweite Heimat“ geworden ist. Dadurch verlieren für sie viele der im Belastungsfragebogen konzipierten auslandsspezifischen Belastungsfaktoren ihre Bedeutung. Zum anderen leben die Untersuchungsteilnehmer bedingt durch ihre berufliche Aufgabe in einem sehr internationalen Kontext. Das Vorhandensein eines Umfeldes, welches ähnliche Probleme erlebt, relativiert diese möglicherweise und bietet gleichzeitig ein hohes Maß an Unterstützung.

Literatur

- Adelman, M.A. (1988): Cross-cultural adjustment: A theoretical perspective on social support. In: *International Journal of Intercultural Relations*, 12, 183-204.
- Adler, N.J. (1991): *International dimensions of organizational behaviour*. Boston.
- Albrecht, T.L./Adelman, M.B. (1987): Communicating social support: A theoretical perspective. In: Albrecht, T.L./Adelman, M.B. (Eds.): *Communicating social support*. Newbury Park, 18-38.
- Baumann, U./Pfungsmann, G. (1986): Soziales Netzwerk und Soziale Unterstützung: Ein kritischer Überblick. In: *Der Nervenarzt*, 57, 686-691.
- Beunink, R. (2005). Auswandern: Alpenländer besonders beliebt. Online available : <http://www.manager-magazin.de/koepfe/karriere/0,2828,388527,00.html> [17.10.2006].
- Beavers, W.R./Voeller, M.N. (1983): Family models: Comparing and contrasting the Olson Circumplex Model with the Beavers Systems Model. In: *Family Process*, 22, 85-98.
- Bergemann, N./Sourisseaux, A.L.J. (1996). *Interkulturelles Management*. Heidelberg: Physica.
- Bittner, A. (1996): Psychologische Aspekte der Vorbereitung und des Trainings. In: Thomas, A. (Hg.): *Psychologie interkulturellen Handelns*. Göttingen, 317-340.
- Black, J.S./Gregersen, H.B. (1991): The other half of the picture: Antecedents of spouse cross-cultural adjustment. In: *Journal of International Business Studies*, 22, 461-477.
- Black, J.S./Gregersen, H.B. (1999). Auslandseinsätze: Was sie erfolgreich macht. In: *Harvard Business Manager*, 6, 103-111.
- Briody, E.K./Chrisman, J.B. (1991): Cultural adaptation on overseas assignments. In: *Human Organizations*, 50, 264-282.
- Brown, G.W./Harris, T.O. (1978): *Social origins of depression: A study of psychiatric disorder in women*. London.
- Brüch, A. (2001): *Kulturelle Anpassung deutscher Unternehmensmitarbeiter bei Auslandsentsendungen*. Europäische Hochschulschriften, Reihe 6. Frankfurt.
- Bortz, J. (1993): *Statistik für Sozialwissenschaftler*. 4. Auflage. Berlin.
- Burke, R.J./Weir, T. (1977): Marital Helping Relationships: The Moderators Between Stress And Well-Being. In: *The Journal of Psychology*, 95, 121-130.
- Caliguiri, P.M./Hyland, M.M./Joshi, A./Bross, A.S. (1998): Testing a theoretical model for examining the relationship between family adjustment and expatriats' work adjustment. In: *Journal of Applied Psychology*, 83, 598-614.
- Caliguiri, P.M./Joshi, A./Lazarova, M. (1999): Factors influencing the adjustment of women on global assignments. In: *International Journal of Human Resource Management*, 10, 163-179.
- Coyle, W. (1988): *On the move: Minimizing the stress and maximizing the benefit of relocation*. Sydney.
- Dohrenwend, B.S./Dohrenwend, B.P. (1978): Some issues in research on stressful life events. In: *Journal of Nervous and Mental Disease*, 166, 7-16.
- Druckmann, J. (1979): A family oriented policy and treatment program for juvenile status offenders. In: *Journal of Marriage and the Family*, 41, 627-636.
- Engelhard, J./Hein, S. (1996): Erfolgsfaktoren des Einsatzes von Führungskräften. In: Marcharzina, K.W./Wolf, J. (Hg.): *Handbuch internationales Führungskräfte-Management*. Stuttgart, 83-112.
- Filipp, S.-H./Aymanns, P. (1987): Die Bedeutung personaler Ressourcen in der Auseinandersetzung mit kritischen Lebensereignissen. In: *Zeitschrift für Klinische Psychologie*, 4, 383-396.
- Fontaine, G. (1986): Roles of social support systems in overseas relocation: Implications for intercultural training. In: *International Journal of Intercultural Relations*, 10, 361-378.

- Furnham, A./Bochner, S. (1982): Social difficulty in an foreign culture: An empirical analysis of culture shock. In: Bochner, S. (Ed.): *Cultures in contact*. New York, 161-198.
- Gaylord, M. (1979): Relocation and the corporate family. In: *Social Work*, 24, 186-191.
- Goldberg, A. (1980): *Advances in self-psychology*. New York.
- Gottlieb, B.H. (1981): *Social networks and social support*. Beverly Hills.
- Gross, P. (1994): *Die Integration der Familie beim Auslandseinsatz von Führungskräften – Möglichkeiten und Grenzen international tätiger Unternehmen*. (Dissertation an der Hochschule St. Gallen). Hallstadt.
- Hagedorn, N./Heidemann, K./Rietz, C. (2004): *Erfolgskriterien von Auslandsentsendungen: Die Relevanz ausgewählter Determinanten*. Schriftenreihe der Arbeitsgruppe „Expatriates“ am Zentrum für Evaluation und Methoden an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn. Bonn.
- Harvey, M.G. (1985): The executive family: An overlooked variable in international assignments. In: *Columbia Journal of World Business*, 20, 84-92.
- Harvey, M.G. (1989): Repatriation of corporate executives: An empirical study. In: *Journal of International Business Studies*, 20, 131-144.
- Hofer, M. (1992): *Familienbeziehungen: Eltern und Kinder in der Entwicklung*. Göttingen.
- Hofstede, G. (2001): *Lokales Denken, globales Handeln*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag
- Holmes, T.H./Masuda, M. (1974). Life change and illness susceptibility. In: Dohrenwend, B./Dohrenwend, B.P. (Eds): *Stressfull life events: Their nature and effects*. New York, 55-72.
- Holmes, T.H./Rahe, R.H. (1967): The social readjustment rating scale. In: *Journal of Psychosomatic Research*, 11, 213-218.
- Kepplinger, J. (1996): *Partnerschaft und Krebserkrankung. Psychosoziale Belastungen, soziale Unterstützung und Bewältigung bei Paaren mit tumorkrankem Partner*. (Dissertation an der Universität Freiburg). Münster.
- Kühlmann, T. M. (1995): *Mitarbeiterentsendung ins Ausland: Auswahl, Vorbereitung, Betreuung und Wiedereingliederung*. Göttingen.
- Kühlmann, T. M. (2004). *Auslandseinsatz von Mitarbeitern*. Praxis der Personalpsychologie, Band 6. Göttingen.
- Kürsat-Ahlers, E. (1996): Die Erfahrung der Migration. In: Nolte, H.-H. (Hg.): *Deutsche Migrationen*. Münster, 151-170.
- Laireiter, A./Baumann, U. (1992): Network structures and support functions: Theoretical and empirical analyses. In: Veiel, H.O.F./Baumann, U. (Eds.): *The meaning and measurement of social support*. Washington, 33-55.
- Mattejat, F. (1993): *Subjektive Familienstrukturen. Untersuchungen zur Wahrnehmung der Familienbeziehungen und zu ihrer Bedeutung für psychische Gesundheit von Jugendlichen*. Göttingen.
- McCubbin, H./Patterson, J. (1983): The family stress process: The double ABCX model of adjustment and adaption. In: McCubbin, H./Sussmann, M.B./Patterson, J.M. (Eds.): *Social stress and the family: Advances and developpments in family stress theory and research*. In: *Marriage and Family Review*, 6(1/2.), New York.
- Olson, D.H./McCubbin, H.I./Barnes, H./Larsen, A./Muxen, M./Wilson, M. (1983): *Families: What Makes Them Work*. Beverly Hills.
- Olson, D.H./McCubbin, H.I./Barnes, H./Larsen, A./Muxen, M./Wilson, M. (1992): *Family Inventories*. Minneapolis.
- Olson, D.H./Russel, C.S./Sprenkle, D.H. (1989): *Circumplex Model: Systematic Assessment and Treatment of Families*. New York.
- Olson, D.H./Sprenkle, D.H./Russel, C.S. (1979): Circumplex Model of Marital and Family Systems: I. Cohesion and Adaptability Dimensions, Family Types, and Clinical Applications. In: *Family Process*, 18, 3-28.
- Olson, D.H./Gorall, D.M. (2003): Circumplex Model of Marital and Family Systems. In: Walsh, F. (Ed.): *Normal Family Processes*. New York, 514-547
- Payne, R. (1980): Organizational stress and social support. In: Cooper, C.L./Payne, R. (Eds.): *Current concerns in occupational stress*. Chichester, 269-298.

- Pearlin, L.I./Schooler, C. (1978): The structure of coping. In: *Journal of Health and Social Behaviour*, 19, 2-21.
- Perraud, P.B. (1995): *Career and Lifestyle Options for relocating Spouses or Partners of Expatriated Employees*. Expatriate Observer. New York.
- Puttlitz, N./Lißner, K./Heidemann, K. /Rietz, C. (2003). *Auslandsentsendung von Expatriates: Wenn die Familie zurückbleibt*. Schriftenreihe der Arbeitsgruppe „Expatriates“ am Zentrum für Evaluation und Methoden an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn. Bonn.
- Sarason, I.G./Sarason, B.R. (Eds.) (1985): *Social Support: Theory, research and application*. Nijhof, 417-437.
- Schlippe, A. von (1985): Zur Einschätzung von Familien nach dem Circumplex model of marital and family systems von Olson und Mitarbeitern. *Forschungsberichte aus dem Fachbereich Psychologie der Universität Osnabrück*, Nr. 48. Osnabrück.
- Stahl, G. K. (1998): *Internationaler Einsatz von Führungskräften*. München.
- Stevens, G.K./Black, S. (1991). The impact of spouse's career orientation on managers during international transfers. In: *Journal of Management Studies*, 28 (4), 417-428.
- Stoner, J.A.F./Aram, J.D./Rubin, J. (1972): Factors associated with effective performance in overseas assignments. In: *Personnel Psychology*, 25, 303-318.
- Stroebe, W./Stroebe, M. (1991): Partnerschaft, Familie und Wohlbefinden. In: Abele, A./Becker, P. (Hg.): *Wohlbefinden: Theorie, Empirie, Diagnostik*. Weinheim, 155-173.
- Thoits, P.A. (1986): Social Support as coping assistance. In: *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 54, 416-423.
- Thomas, A. (1993): Psychologie interkulturellen Lernens und Handelns. In: Thomas, A. (Hg.): *Kulturvergleichende Psychologie – Eine Einführung*. Göttingen, 377-424.
- Thomas, V. (1987): Das „Circumplex model“ und der FACES. In: Cierpka, M. (Hg.): *Familiendiagnostik*. Berlin.
- Torbiörn, I. (1982): *Living abroad: Personal adjustment and personal policy in the overseas setting*. New York.
- Tung, R.L. (1981): Selection and training of personnel for overseas assignments. In: *Columbia Journal of World Business*, 16, 68-78.
- Ulich, D. (1987): *Krise und Entwicklung. Zur Psychologie der seelischen Gesundheit*. München.
- Waldhoff, A./Hieronymi, K./Rietz, C. (2003): Die Bewertung des Entsendungsprozesses von Expatriates durch den mitausreisenden Partner. Schriftenreihe der Arbeitsgruppe „Expatriates“ am Zentrum für Evaluation und Methoden an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn. Bonn.
- Weinert, A.B. (1998): *Organisationspsychologie – Ein Lehrbuch*. Weinheim.
- Weise, G. (1975): *Psychologische Leistungstests*. Göttingen: Hogrefe.
- Wengert, V. (2005): Kulturschock-Phänomene im Erleben deutschsprachiger temporärer Arbeitsmigranten in Russland In: Karajoli, E. (Hg.): *Medien und interkulturelle Kommunikation*. Sofia, 279- 311.
- Wethington, E./Kessler, R.C. (1986): Perceived Support, Received Support, and Adjustment to Stressful Life Events. In: *Journal of Health and Social Behavior*, 27, 78-89.
- Wohlgeschaffen, U. (2000): *Mit dem Partner ins Ausland. Handbuch für einen erfolgreichen Auslandsaufenthalt*. Bonn.
- Zalaquett, C./Wood, R.J. (1997): *Evaluating Stress. A Book of Ressources*. Lanham.

Bitte beantworten Sie nun bitte die folgenden Fragen.

- 1) Sind Ihre alltäglichen Belastungen durch den Auslandseinsatz größer geworden?

Ja Nein

Wenn ja, in welchen Bereichen?

- 2) Sind Ihre alltäglichen Belastungen durch den Auslandseinsatz geringer geworden?

Ja Nein

Wenn ja, in welchen Bereichen?

- 3) Ist die Belastung für Ihre Partnerschaft durch den Auslandseinsatz größer geworden?

Ja Nein

Wenn ja, in welchen Bereichen?

- 4) In Bezug auf welche Belastungsfaktoren erleben Sie Ihre Partnerschaft als besonders hilfreich und unterstützend?
